

stehend, auch den Schlußsatz *sanctiora enim sunt coniugia pari voto continentium* noch als Augustinuswort aufgefaßt, da er mit den Worten *Item obiciunt illud Augustini* einen Text einführt, der ganz ähnlich wie der des Lombarden mit den Worten beginnt: *sanctiora esse coniugia*. Die Fortsetzung: *eorum qui pariter temperant se a coniunctione carnali*, ist einem Brief Augustins, Ep. 262 n. 4, entnommen, aus dem Gratian in c. 4 C. 33 q. 5 (Friedberg 1251) einen längeren Text anführt. Rufin weist ausdrücklich darauf hin.

Es liegt nicht in der Absicht dieser Untersuchung, den Umfang der Benützung der Sentenzen des Lombarden durch Rufin zu bestimmen. Dazu wäre ein genauer Vergleich der umfangreichen Summa Rufins mit den entsprechenden Partien der Sentenzen des Lombarden notwendig. Sehr zahlreich scheinen sichere Zeugnisse für eine Benützung nicht zu sein. Doch zweifle ich nicht, daß sie sich noch vermehren lassen. Es sollte nur einmal die Tatsache der Benützung durch einwandfreie Belege festgestellt werden. Die Bedeutung dieser Feststellung ergibt sich daraus, daß nach unserer heutigen Kenntnis die Summa Rufins wohl das früheste Werk ist, das eine Kenntnis der Sentenzen des Lombarden verrät.

## Ein nicht-authentischer Text im Prolog zum Sentenzenkommentar des hl. Thomas von Aquin (q. 1. a. 3. sol. 2.)

Von Johannes Beumer S. J.

Die Frühschrift des Aquinaten, das „Scriptum super libros sententiarum“, bietet nur eine noch nicht vollständig entwickelte theologische Wissenschaftslehre. Das gilt wenigstens, soweit wir den Befund nach den maßgebenden Druckausgaben beurteilen können. Die entscheidungsvolle Frage „Utrum theologia sit scientia“ wird dort recht kurz abgemacht, und vor allem so, daß die Subalternationstheorie überhaupt keine Erwähnung findet<sup>1</sup>. Indes bringen einige Handschriften und Editionen einen Zusatz, der unser ganzes Interesse beansprucht. Er lautet folgendermaßen:

Vel dicendum, quod in scientia duo est considerare, scilicet certitudinem, quia non quaelibet cognitio, sed certitudinalis tantum dicitur scientia; item quod ipsa est terminus disciplinae; omnia enim, quae sunt in scientia, ordinantur ad scire. Ex his autem duobus habet scientia duo. Ex primo habet, quod est ex necessariis; ex contingentibus enim non potest causari certitudo; ex secundo, quod est ex aliquibus principiis; sed hoc est diversimode in diversis, quia superiores scientiae sunt ex principiis per se notis, sicut geometria et huiusmodi habentia principia per se nota; ut: si ab aequalibus aequalia deruas etc. Inferiores autem scientiae, quae superioribus subalternantur, non sunt ex principiis per se notis, sed supponunt conclusiones

riter temperabatis a commixtione carnali, ideo tuus maritus esse destiterat; imo vero tanto sanctius inter vos coniuges manebatis, quanto sanctiora concorditer placita servabatis (PL 33, 1079).

<sup>1</sup> Siehe die Zusammenstellung der Texte in: J. Beumer, Thomas von Aquin zum Wesen der Theologie (Schol 30 [1955] 195—214, bes. 198 f.). Auf diese Arbeit wird im weiteren Verlauf der vorliegenden Untersuchung beständig verwiesen.



probatas in superioribus scientiis et eis utuntur pro principiis, quae in veritate non sunt principia per se nota, sed in superioribus scientiis per principia per se nota probantur, sicut perspectiva, quae est de linea visuali et subalternatur geometriae, a qua etiam supponit, quae probantur de linea; inquantum linea, et per illa tamquam per principia probat conclusiones, quae sunt de linea, inquantum visualis. Potest autem scientia aliqua esse superior alia dupliciter: vel ratione subiecti, ut geometria, quae est de magnitudine, superior est ad perspectivam, quae est de magnitudine visuali; vel ratione modi cognoscendi, et sic theologia est inferior scientia, quae in Deo est. Nos enim imperfecte cognoscimus id, quod ipse perfectissime cognoscit; et sicut scientia subalternata a superiori supponit aliqua et per illa tamquam per principia procedit, sic theologia articulos fidei, quae (? qui) infallibiliter sunt probati in scientia Dei, supponit et eis credit et per istud procedit ad probandum ulterius illa, quae ex articulis sequuntur. Est ergo theologia scientia quasi subalternata divinae scientiae, a qua accipit principia sua<sup>2</sup>.

M. D. Chenu O.P. erklärt in seinem für die gesamte Thomasinterpretation höchst bedeutsamen Werk „La théologie comme science au XIII<sup>e</sup> siècle“ zu dieser Stelle: „Nous ne pouvons manquer d'utiliser ce texte fort intéressant. Mais nous devons le lire hors la perspective des Sentences: c'est une pièce rapportée, qui n'appartenait pas à la rédaction première; il est de même étoffe que les écrits postérieurs et en confirme les sens.“<sup>3</sup> Die hierzu gehörende Anmerkung gibt knapp die nähere Begründung: „Ni l'édition romaine (1570), ni l'édition de Parme (1800) ne portent ce texte, qui, à la lecture, paraît bien venir hors le contexte, où il s'introduit par un ‚Vel dicendum‘ assez factice. Le ms. Paris Nat. lat. 15.762 ne le porte pas (fol. 3<sup>ra</sup>); mais 15.761, 15.763, 15.337 le portent. Ce petit problème serait à éclaircir conjointement à celui de la fameuse dispute des attributs divins (I Sent. d. 2. q. 1. art. 3), qui elle aussi est une pièce rapportée, à dater sans doute de 1265; éléments peut-être du second Commentaire qu'aurait commencé Thomas, d'après l'information de Ptolomé de Lucques.“<sup>4</sup> M. Grabmann, der vorher den Text als echt verwertet hatte, übernahm in seinem letzten größeren Werk das Wesentliche dieses Urteils, indem er zugab: „Im Prolog zum Sentenzenkommentar (q. 1. a. 3. quaestio. 2) behandelt der hl. Thomas zwar die Frage: Utrum sacra doctrina sit scientia; aber die ausführlichen Darlegungen über die Theologie als scientia subalternata scientiae divinae, a qua accipit principia sua, sind, wie P. Chenu nachgewiesen hat, ein späteres Einschießel, das zur ursprünglichen Redaktion des Sentenzenkommentars nicht gehört.“<sup>5</sup>

Insofern nun Chenu dem betreffenden Text die Authentizität innerhalb des Prologs zum Sentenzenkommentar abspricht, müssen auch wir ihm ohne Einschränkung zustimmen<sup>6</sup>. Darüber kann wohl ebenfalls kaum ein Zweifel bestehen, daß an seiner

<sup>2</sup> Wir zitieren nach der Ausgabe: S. Thomae Aquinatis Scriptum super libros sententiarum, editio nova, cura R.P. Mandonnet O.P., Tom. I. Parisiis 1929, 13 f.

<sup>3</sup> 3. édition revue et augmentée (Bibliothèque Thomiste 33), Paris 1957, 76.

<sup>4</sup> Ebd. Anm. 1.

<sup>5</sup> Die theologische Erkenntnis- und Einleitungslehre des heiligen Thomas von Aquin auf Grund seiner Schrift „In Boethium de Trinitate“ im Zusammenhang der Scholastik des 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts dargestellt (Thomistische Studien 4), Freiburg in der Schweiz 1948, 124. Vorher: De theologia ut scientia argumentativa secundum S. Albertum Magnum et S. Thomam Aquinatem (Ang 14 [1937] 39—60, 42 f.).

<sup>6</sup> Höchstens wäre eine Kleinigkeit hervorzuheben. Das „Vel dicendum“ des Textes muß nicht unbedingt auf ein späteres Einschießel schließen lassen; denn die scholastischen Autoren wenden häufig einen solchen Ausdruck an, wenn sie zu einer allgemein anerkannten Lösung noch eine zweite als neue hinzufügen wollen. Eher wäre ein Anzeichen für die literarische Uneinheitlichkeit darin zu sehen, daß der Zusatz verhältnismäßig lang ist und unvermittelt von dem bisher gebrauchten



Gestaltung die Wissenschaftslehre des hl. Thomas grundlegend und bis auf manche Einzelheiten mitbeteiligt war. Nur der eine Punkt verdiente eine noch gründlichere kritische Nachprüfung, ob nämlich die genannte Stelle als solche wirklich mit vollem Recht auf den Aquinaten selber, wenn auch indirekt (als *textus reportatus*, später dem Sentenzenkommentar hinzugefügt), zurückgeführt zu werden vermag.

Sicherlich hat Chenu mit seiner neuen positiven Entstehungserklärung nichts anderes als eine Hypothese aufstellen wollen. Die durchschlagenden Beweise fehlen also, und sie werden weiterhin fehlen, solange wir keine genaueren Kenntnisse über einen angeblichen „Zweiten Sentenzenkommentar“ des hl. Thomas und dessen Inhalt im einzelnen besitzen. Der von dem Dominikanertheologen gemachte Hinweis auf die anderen Zusätze zu der ursprünglichen Redaktion ist ohne weiteres beachtlich, da er das Problem einmal von der leicht vernachlässigten literarischen Seite her aufrollen könnte<sup>7</sup>. Aber deswegen wird eine etwas eingehendere Stellungnahme, die den fraglichen Text allein für sich untersucht, nicht überflüssig. Die Gründe, die wir auf diesem Wege finden, verschaffen zwar noch keine absolute Gewißheit, immerhin läßt sich so eine mehr oder weniger große Wahrscheinlichkeit erreichen, die uns vorläufig genügen muß. Wir möchten dabei nicht allzu viel Wert auf die äußere Form und die Ausdrucksweise legen, sondern eher auf den sachlichen Inhalt. Allerdings sticht die Weitschweifigkeit des Textes merklich ab von den kurzen und geradezu klassischen Formulierungen echter Thomasworte<sup>8</sup>.

Der Zusatz unterscheidet deutlich eine doppelte Art der *subalternatio*, die eine „*ratione subiecti*“ und die andere „*ratione modi cognoscendi*“. Die erstere wird mit den bekannten Beispielen, die aus der Wissenschaftslehre des Aristoteles stammen, erläutert, und nur die zweite soll für die Glaubenswissenschaft in Frage kommen. Damit wäre jedoch u. E. eine nicht unerhebliche Ausdehnung der sonst von Thomas vorgetragenen *Subalternationstheorie* gegeben oder eine Auflockerung des Begriffes, weil jener eine derartige Unterscheidung nicht zu kennen scheint und jedenfalls nicht ausdrücklich verwertet. Wir schließen das nicht allein aus seinem absoluten Schweigen, sondern auch und vor allem aus dem Umstand, daß bei ihm die sub-

---

„*sacra doctrina*“ zu dem neuen Ausdruck „*theologia*“ übergeht. Schwerer wiegt jedoch folgende Tatsache: Der hl. Thomas kommt zunächst in seinem Sentenzenkommentar nicht mehr auf die *Subalternationstheorie* zurück, auch nicht in den Antworten auf die erhobenen Schwierigkeiten; er bringt sie erst wieder im dritten Buch (d. 24. q. 1. a. 2. sol. 2. ad 3. ed. *Parmensis* 163 a), und zwar mehr im allgemeinen und mit großer Vorsicht (Thomas von Aquin zum Wesen der Theologie 199 f.).

<sup>7</sup> Siehe hierüber: A. Dondaine O.P., *Saint Thomas a-t-il disputé à Rome la question des „attribut divins“?* (*Bulletin Thomiste*, Notes et Communications 1933, 171—182).

<sup>8</sup> Vgl. die Texte aus den *Quaestiones disputatae de veritate*, dem Kommentar zu Boethius *De Trinitate* und der *Summa Theologica* (Thomas von Aquin zum Wesen der Theologie 202 204 206 207). — Die Ähnlichkeit in der Formulierung bekundet am besten der folgende Text: *Intelligendum est unam scientiam esse sub altera dupliciter. Uno modo, quando subiectum unius scientiae est species subiecti superioris scientiae . . . Alio modo, quando subiectum inferioris scientiae . . . comparatur ad subiectum superioris sicut materiale ad formale. Et hoc modo accipit hic Aristoteles unam scientiam esse sub altera, sicut speculativa, idest perspectiva, se habet ad geometriam. Geometria enim est de linea et de aliis magnitudinibus; perspectiva autem est circa lineam determinatam ad materiam, idest circa lineam visualem* (*In Post. Anal. lib. I. lect. 25. nr. 2. ed. Leonina I. 237 a*). Daraus ergibt sich aber nicht viel für eine Abhängigkeit des Zusatztextes von Thomas; denn die hier zitierte Stelle ist rein philosophisch, erwähnt gar nicht die Anwendungsmöglichkeit auf die Theologie und verschweigt vollständig die Erweiterung des Begriffes der *subalternatio*. Anders: Chenu, a. a. O. 80—82.



alternatio immer ganz einheitlich gefaßt erscheint, indem z. B. die Vergleiche aus den natürlichen Wissenschaften direkt auf das Verhältnis von göttlichem Wissen und Glaubenswissen übertragen werden<sup>9</sup>. Wir hätten ferner ein Abweichen von der grundsätzlichen Auffassung des „Philosophen“ festzustellen, wie es dem hl. Thomas wenigstens in seinem späteren Wirken schwerlich zugemutet werden kann. Endlich stände der zusammenfassende Ausdruck „*scientia quasi subalternata*“ am Schluß des Textes für das Schrifttum des Aquinaten vollständig isoliert da, und es bliebe unverständlich, warum eine so erweiterte Theorie, die in ihrem sachlichen Inhalt so gut wie keine Angriffsfläche bietet, den heftigen Widerspruch der Gegner herausgefordert haben sollte<sup>10</sup>. Alles in allem genommen, ist es wenig wahrscheinlich, daß der hl. Thomas für die Darlegung verantwortlich sei, zumal wenn man die chronologische Ordnung seiner Schriften zur theologischen Wissenschaftslehre in Rechnung zieht. Denn die Festlegung auf das Jahr 1265 würde einen Zeitpunkt betreffen, der kurz nach der Abfassung des Kommentars zu Boethius *De Trinitate* (1255—1259) und unmittelbar vor der des ersten Teiles der *Summa Theologica* (1266) fielen. Viel näher liegt da eine andere Annahme, daß nämlich ein Schüler des hl. Thomas die Grundgedanken des Meisters benutzt, aber dann einigermaßen selbständig entwickelt habe, um sie in der neuen milderen Fassung leichter verteidigen zu können.

Wann und von wem das geschehen ist, dürfte schwer zu bestimmen sein. Unsere Behauptung, die aber gleichfalls über den Wert einer Hypothese nicht hinausgehen soll, wird durch einige historische Tatsachen gestützt.

Zuerst sei Hannibaldus de Hannibaldis O.P. genannt<sup>11</sup>. Er bietet uns im Prolog seines Sentenzenkommentars (etwa 1261—1262) eine theologische Wissenschaftslehre, die noch stark unter dem Einfluß des Frühwerkes des hl. Thomas steht und doch schon eine Abhängigkeit von dessen Boethiuskommentar verrät. Die Subalternationstheorie wird der Sache nach übernommen, wenn auch der terminus selber nicht in Erscheinung tritt. Die sprachlichen Anklänge an den von uns untersuchten Zusatz zum Sentenzenkommentar des Aquinaten sind nicht zu übersehen, und darum werden wir Hannibaldus eine Vermittlungsrolle zuschreiben können. Aber zugleich wird es offensichtlich, daß er ganz in der Gefolgschaft des hl. Thomas bleibt und noch nicht das Mindeste von einer doppelten Art der subalternatio und einer Auflockerung des Begriffes weiß. Zum Beweise lassen wir den vollständigen Text folgen:

Respondeo dicendum, quod ad rationem scientiae duo requiruntur, unum ex parte conclusionum, scilicet quod ex aliquibus principiis necessario deducantur, aliud ex parte principiorum, scilicet quod sint certa. Sed hoc dupliciter contingit in diversis scientiis. Quarundam enim scientiarum principia sunt simpliciter per se nota in illa scientia, sicut est de primis scientiis, quae ex primis principiis immediate procedunt, sicut patet de arithmetica et geometria. Quarundam vero scientiarum principia sunt certa quasi in alia scientia superiori certificata, sicut principia per-

<sup>9</sup> Z. B. in der *Summa Theologica*: *Quaedam vero (scientiae) sunt, quae procedunt ex principiis notis lumine superioris scientiae, sicut perspectiva procedit ex principiis notificatis per geometriam et musica ex principiis per arithmeticam notis. Et hoc modo sacra doctrina est scientia ...* (Thomas von Aquin zum Wesen der Theologie 207).

<sup>10</sup> Es besagt eine reine Selbstverständlichkeit, wenn die theologische Erkenntnis gegenüber der göttlichen als unvollkommen gekennzeichnet wird. Es fragt sich nur, ob man diesen Sachverhalt als eine „quasi-subalternatio“ ausgeben soll, wie es der Zusatztext tut. Auf der anderen Seiten setzen die Einwürfe der Gegner, die Thomas bald gefunden hat (Heinrich von Gent, Duns Scotus, Petrus Aureoli u. a. m.), den strengen Begriff der subalternatio im Sinne des Aristoteles bei ihm voraus, wären also gegenstandslos, wenn dieser einen erweiterten Begriff angewandt hätte.

<sup>11</sup> Siehe hierüber: M. Grabmann, a. a. O. 257—263.



spectivae in geometria. Unde perspectivus certus est de suis principiis per viam credulitatis credens et supponens ea a geometria. Haec autem duo in theologia inveniuntur. Nam et conclusiones aliquae ex principiis deducuntur, sicut 1 Cor. 15. Apostolus probat resurrectionem futuram per hoc, quod Christus resurrexit. Sunt etiam et ipsius principia certa, non quia simpliciter per se nota ipsi theologi, sed per viam credulitatis, in quantum supponit ea a Deo, qui habet ea per superiorem scientiam, et ad haec per viam credulitatis cognoscenda infunditur mentibus fidelium lumen fidei, sicut ad cognoscenda principia naturaliter nota datur lumen naturae<sup>12</sup>.

An zweiter Stelle verdient unsere Aufmerksamkeit Herveus Natalis O. P.<sup>13</sup> Das Hauptanliegen seiner theologischen Arbeit ist durch den Titel einer eigenen Schrift zum Ausdruck gebracht: *Defensio doctrinae fratris Thomae Aquinatis ad Aimericum Piacentinum Magistrum generalem Ordinis Praedicatorum* (spätestens 1307). Sie deutet die Ansicht des hl. Thomas dahin, daß dieser den Subalternationsbegriff wie auch den Wissenschaftsbegriff nicht im strengen und eigentlichen Sinne auf die Theologie angewandt habe, und einmal beruft er sich dafür auf das erste Buch von dessen Sentenzenkommentar. Das ist für unsere Belange ungemein wertvoll, weil damit ausschließlich der von uns besprochene Zusatz gemeint sein kann. Es ist also bei Herveus schon das Ergebnis des Entwicklungsprozesses anzutreffen, der mit Hannibaldus begonnen hat. Wir geben zur besseren Nachprüfung den Text des Herveus im Wortlaut:

Responsio. Ad evidentiam istius quaestionis est sciendum, quod hic per theologiam intelligo habitum, per quem scimus deducere ex principiis creditis per fidem ea, quae ad talia principia sequuntur, et per ea, quae ex fide de Deo credimus, alia concludere. Hoc praemisso dico, quod theologia non est scientia simpliciter et proprie dicta nec etiam est proprie loquendo scientia subalternata, licet habeat aliquam similitudinem cum ea . . . Unde mihi videtur, quod quando frater Thomas in aliquo loco dicit theologiam esse scientiam subalternam, quod non intendit, quod theologia sic sit scientia subalterna, quantum ad hoc, quod scientia subalterna inventa ab homine habet processum scientificum, sed quantum ad hoc, quod habet similitudinem cum ea . . . Unde etiam in primo Sententiarum videtur dicere, quod theologia non proprie, sed largo modo dicitur scientia subalterna<sup>14</sup>.

Damit ist freilich die Frage nach dem Ursprung des Zusatzes noch nicht beantwortet, wohl aber sind wir berechtigt, den Zeitraum zu beschränken, in dem der anonyme Verfasser gesucht werden muß. Zwischen Hannibaldus und Herveus Natalis gibt es indes noch eine größere Anzahl von Thomasschülern oder „Thomisten“, die sich, vielleicht auch aus Rücksicht auf die Opposition, für eine Erweiterung des Subalternationsbegriffes einsetzten. Bereits Romanus de Roma O. P. († 1273) gehört zu ihnen<sup>15</sup>. Im Prolog seines (bislang ungedruckten) Sentenzenkommentars erklärt

<sup>12</sup> *Scriptum super libris magistri sententiarum*, prolog. q. 1. a. 1. (ed. *Parmensis operum S. Thomae XXII 2b*). — Siehe ferner: *Scientiarum primarum proximum principium est intellectus, earum vero scientiarum, quae sua principia ab aliis supponunt, proximum principium est credulitas principiorum ab aliis suppositorum, primum vero earum principium est intellectus* (ibid. ad 2. ed. cit. 2b—3a).

<sup>13</sup> M. Grabmann, a. a. O. 365—368. Weiter: A. Bielmeier O. S. B., Die Stellungnahme des Herveus Natalis O. P. († 1323) in der Frage nach dem Wissenschaftscharakter der Theologie (*Divus Thomas, Freiburg*, 3 [1925] 399—414).

<sup>14</sup> E. Krebs, *Theologie und Wissenschaft nach der Lehre der Hochscholastik an Hand der Defensio doctrinae D. Thomae des Herveus Natalis* (*BeitrGeschPhThMA* 21, 3—4), Münster 1912, 37\*. — Der Herausgeber kennt offensichtlich unseren Zusatztext nicht und sucht vergebens Belege aus dem *ersten* Buch des Sentenzenkommentars; denn In I sent. prolog. q. 1. und 3. sol. 2. erwähnen in der von ihm zitierten Fassung die subalternatio überhaupt nicht, und In III sent. d. 24. a. 2. sol. 2. ad 3. ist kein Beleg aus dem ersten Buch.

<sup>15</sup> Über ihn: Grabmann, a. a. O. 264—273. — Der Verfasser hofft, demnächst auf



er von der Theologie: Et quia ista scientia *quodam modo* illi cognitioni (divine) subalternatur, ideo sufficit ei, quod sua principia ibi sint manifesta, et ea supponit quasi per se nota, sicut in perspectiva multa supponuntur de linea, que probantur in geometria<sup>16</sup>. Noch näher rückt wenigstens sachlich die Auffassung des Aegidius Romanus O. E. S. A. an die unseres Zusatztextes<sup>17</sup>. Er unterscheidet nämlich mehrere Arten der subalternatio, von denen eine den modus cognoscendi maßgebend sein läßt<sup>18</sup>; diese, wenn auch nicht sie allein, wendet er danach auf die Theologie vergleichsweise an: Habet etiam similitudinem cum tertio (modo subalternationis), quia . . . que tradit theologus de unitate essentie et trinitate personarum, ea intuetur modo grosso, que Deus et beati subtiliter intuentur<sup>19</sup>. Nach den Angaben von Grabmann, die wir hier nicht überprüfen können, scheint auch Johannes Quidort von Paris O. P. († 1306) eine ähnliche Lehrmeinung vertreten zu haben<sup>20</sup>. Einem von diesen Theologen oder irgendeinem anderen Thomisten des ausgehenden 13. Jahrhunderts, dessen Anschauung mit der genannten im wesentlichen übereinstimmte, wird die Abfassung des Zusatztextes zu verdanken sein, der dann etwas später sonderbarerweise Eingang in den Sentenzenkommentar des hl. Thomas gefunden hat. So bleibt denn eine letzte Bestimmung der Herkunft noch ungeklärt.

Wir halten aber mit Chenu daran fest, daß das hier untersuchte Stück nicht zu der ursprünglichen Redaktion des Sentenzenkommentars gehört. Darüber hinaus möchten wir der Hypothese größere Wahrscheinlichkeit zusprechen, die in ihm keine Darlegung des hl. Thomas selber, sondern eine aus der Hand eines seiner Schüler erblickt.

---

die theologische Einleitungslehre des Romanus de Roma ausführlich zurückkommen zu können.

<sup>16</sup> Cod. Vat. Palat. lat. 331 fol. 3va.

<sup>17</sup> Vgl. dazu: J. Beumer, Augustinismus und Thomismus in der theologischen Prinzipienlehre des Aegidius Romanus (Schol 32 [1957] 542—559).

<sup>18</sup> Tertius modus subalternationis est, quando de eodem determinat scientia subalternans et subalternata, sed subalternans determinat de eo modo subtili, subalternata autem modo grosso (Primus sent. prol. I. princ. 2. q. 1. a. 1. ed. Venetiis 1521 fol. 4<sup>ra</sup>).

<sup>19</sup> Ib. a. 2. ed. cit. 4<sup>va</sup>.

<sup>20</sup> „Auf die Frage, ob die Theologie eine scientia subalternata scientiae beatorum et Dei sei, ist (nach Johannes Quidort) zu antworten, daß weder auf die erste noch auf die dritte Art der genannten Subalternationsweisen unsere Theologie der himmlischen Theologie subalterniert ist . . . Es ist vielmehr auf die zweite Weise die Theologie der Wissenschaft Gottes und der Seligen subalterniert, weil, wenn auch wir durch diese Wissenschaft Gott schauen und auch die Seligen Gott schauen, diese doch das in einem viel höheren Maße tun. Denn diese schauen Gott im Licht der Glorie, wir aber im rätselhaften Licht des Glaubens . . . Für die subalternierende und die subalternierte Wissenschaft ist es wesentlich, daß die subalternierende auf eine vornehmere Weise über den Gegenstand handelt als die subalternierte Wissenschaft. Das geschieht auf zweifache Weise . . . Fürs zweite, indem das, was in der scientia subalternata dunkel erkannt wird, in der scientia subalternans klar geschaut wird. Weil nun Aristoteles davon nichts gewußt hat, . . . deshalb hat er diesen zweiten modus der Verschiedenheit zwischen der Scientia subalternans und subalternata nicht angegeben. Wenn er davon gewußt hätte, hätte er es getan“ (a. a. O. 344). — Man versteht, daß Heinrich von Gent gegenüber derartigen Erklärungen den strengen Subalternationsbegriff nach Aristoteles auseinanderlegt und dann behauptet: Isti procul dubio sunt quatuor modi subalternationis secundum determinationem Philosophi, nec sunt plures aut pauciores nec alii ab istis (Summa Theologiae pars I. a. 7. q. 4. nr. 9. ed. Ferrariae 1616 131 b).